

Von Hannover in die Welt

ALUMNA AUS HANNOVER GESTALTET DIE INNENSTADT VON SAN FRANCISCO MIT



Absolventen der Leibniz Universität findet man nicht nur in der Region Hannover, sondern in aller Welt. Sie wirken auch in den USA – ein schönes Beispiel ist Eva Liebermann. Sie hat von 1953 bis 1959 Landespflege in Hannover studiert. Nach vielen beruflichen Stationen im In- und Ausland war sie seit den Achtziger Jahren 19 Jahre lang als Planerin im Stadtplanungsamt in San Francisco beschäftigt und hat dort die Innenstadt und die Hafenanlagen mit gestaltet und entworfen. Heute dient San Franciscos Innenstadtplan als Lehrobjekt an amerikanischen Universitäten.

Eva Liebermann hält gern Kontakt zu ihrer Alma Mater und war 2008 auf einem Alumnitreffen mit ehemaligen Kommilitonen. Sie erinnert sich an die bescheidenen Anfänge des Studiums. »Das erste Semester haben wir noch in Sarstedt verbracht, erst ab dem zweiten Semester war der Studiengang in Herrenhausen. Untergebracht waren wir in einem Studentenwohnheim, Hexenhaus genannt, unheimlich primitiv, nur kaltes Wasser und mit mehreren auf einem Zimmer«, erinnert sich Eva Liebermann. Später zog sie nach Herrenhausen in die Böttcherstraße. Das Zimmer unter dem Dach war schon sehr viel komfortabler, nur leider war die Toilette im Keller. »Eine Dusche gab es auch nicht, aber das machte nichts, die Fakultät hatte Duschen im Keller, die wir benutzen konnten«, erzählt sie schmunzelnd.

Als 1933 Geborene war sie noch vom Krieg geprägt: »Wir flohen 1945 aus dem Osten Deutschlands, da war ich 12 Jahre alt. Die Bilder der zerstörten Städte habe ich tief verinnerlicht. Stadtplanung, Entwerfen, das waren für mich Gegengewichte zu den Bildern der Zerstörung. Ich wollte etwas aufbauen!« erzählt die heute 78jährige.

»Das Studium war für mich eine sehr intensive Zeit. Wir waren eine kleine Gruppe von Studierenden und bekamen viel persönliche Rückmeldung von den Hochschullehrern. Wir alle nutzten den Zeichensaal gemeinsam und lernten von der kritischen Auseinandersetzung mit den Dozenten«, berichtet Liebermann. 1959 war sie mit dem Studium fertig und hatte für einige Monate eine Stelle im Planungsamt der Stadt Frankfurt, aber irgendwie juckte es sie noch wegzukommen. »In meinem Semester waren



wir insgesamt sechzehn »Gestalter«, davon fünf Frauen. Am Ende des Studiums waren alle Frauen außer mir verlobt, verheiratet oder mindestens vergeben. Ich war jung und ich wollte die Welt sehen! Also ging ich nach Amerika. Ich konnte mit einem Dreimonatsvertrag eine Forschungsarbeit in Berkeley beginnen und bekam daraufhin eine GreenCard«, erinnert sie sich. Nach den drei Monaten wechselte sie in ein Landschaftsplanungsbüro. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann Daniel Liebermann kennen, der Architekt war.

»1966 hatte sich die wirtschaftliche Lage in den USA verschlechtert und wir gingen mit unseren zwei Kindern nach Trondheim, wo mein Mann eine Gastprofessur hatte. Dort wurde unser drittes Kind geboren. Ab 1970 arbeitete ich wieder als Landschaftsarchitektin in Oslo, berichtet Liebermann. Norwegen brachte ganz neue Impulse: »Die Planung war sozialer ausgerichtet als ich es kennengelernt hatte«, erzählt sie. Für wen plant man? Welche Ansprüche haben die Benutzer? Wem gehört die Stadt? Solche Fragestellungen warfen ein neues Licht auf die Planungsprozesse.



1 • Die Wohnsituation war in den Fünzigern noch schlicht.

2 • Die bei den Landschaftspflegern berühmte »Wiepking Wanne«: Von erhöhter Sitzposition aus wurden die Entwürfe gemeinsam betrachtet und mit der ganzen Gruppe besprochen.

3 • Prof. Wiepking-Jürgensmann (zweiter von rechts) bei der Besprechung einer studentischen Arbeit. Im Zeichensaal wurden weiße Kittel getragen.

4 • Die letzte Vorlesung vor Weihnachten 1953: Prof. Schachtschabel hatte Wein mitgebracht.



5 und 6 • Die Innenstadt von San Francisco hat viele kleine grüne Oasen zwischen den Hochhäusern, die auf die Pläne von Liebermann und ihrem Team zurückgehen.

Eva Liebermann 2008 bei einem Alumnitreffen im Berggarten in Herrenhausen

Von 1972 bis 74 kehrt Liebermann nach Hannover zurück, um an der Universität zu lehren. »In den Fünzigern hatte vor allem Prof. Wiepking-Jürgensmann durch seine lebendigen Lehrmethoden einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Erst jetzt, zwanzig Jahre später, wurde mir durch die junge Studentengeneration klar, dass er im Dritten Reich den Nazis sehr nahe gestanden hatte«, erzählt Liebermann. Wiepking wird heute durch die Übertragung seines völkischen Weltbildes auf die Landschaftsgestaltung als Wegbereiter des nationalsozialistischen Gedankenguts in der Garten- und Landschaftsarchitektur gesehen.

Doch Hannover blieb nur eine Zwischenstation. Die deutsch-amerikanische Familie zog es zurück in die USA. In Berkeley begann Liebermann dann für 4 Jahre noch ein zweites Studium: Stadtplanung. Ab 1980 war sie dann als Stadtplanerin in San Francisco tätig: »Ich hatte wahnsinniges Glück mit den Projekten, die mir zugeteilt wurden«, sagt sie heute. »Wir haben damals die übergeordnete Planung für die Neugestaltung der Innenstadt gemacht. Die Richtlinien und Auflagen für Freiraumplanung,

Fußgängerplanung und öffentliche Kunst waren mein Beitrag. Nach der primären Datenerhebung, bei der wir – auch geprägt durch meine Erfahrungen in Norwegen – danach gefragt haben, wer diese Räume eigentlich wie nutzen will, sind viele Grünanlagen zwischen den Hochhäusern angelegt worden«, berichtet sie. »Die heutige Innenstadt von San Francisco geht auf unsere Pläne zurück«, sagt sie, auch mit ein wenig Stolz in der Stimme. mw